

Laibacher Zeitung.



Nr. 112.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 16. Mai.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Mai.

Die seit 30. Jänner d. J. in der Stadt Rudolfs- werth herrschend gewesene Masern-Epidemie ist am 30. April als erloschen erklärt worden. Es erkrankten während der Dauer der Epidemie bei einer Gesamtbevölkerung von 2068 Individuen im ganzen 249 (3 Weiber, 246 Kinder), davon sind genesen 244 (3 Weiber 241 Kinder) und gestorben 5 Kinder. Somit Morbilität 12-01 Prozent, Mortalität 2-01 Prozent.

Das Bankstatut im Entwurfe der Herrenhaus-Kommission.

Die Ausgleichskommission des Herrenhauses hat den Bericht über die Statuten der österreichisch-ungarischen Bank und der Hypothekar-Kreditabtheilung derselben beendet und in Druck legen lassen. Der vom Obmann Cardinal-Erzbischof Kutschker und vom Richterstatler Moser signierte Bericht betont eingangs die Nothwendigkeit einer einzigen, d. i. gemeinsamen Zettelbank mit Rücksicht auf die einheitliche Bewerthung der Geldzeichen und fährt dann fort: Der Dualismus und sein Einfluß, wie berechtigt er auch immer vom staatsrechtlichen Standpunkte sein mag, muß daher überall dort zurücktreten, wo durch ihn die einheitliche Leitung der Notenbank gestört oder gar unmöglich gemacht werden würde. Die Einheit ist in dem vorliegenden Bankstatut in folgender Weise gewahrt: Eine Gesellschaft, Ein Sitz der Gesellschaft (Wien), Eine Generalversammlung, Ein Gouverneur, Ein Generalrath als oberstes Executivorgan, mit einem die Leitung aller Gesellschaftsgeschäfte bestimmenden und die Ausführung bis zu den äußersten Organen sichernden Wirkungskreise, Eine Rechnungsrevision, Ein Generalsekretär, betraut mit der Oberleitung sämtlicher Geschäftszweige.

Diese Erfordernisse sind im Interesse einer einheitlichen und gedeihlichen Leitung der gemeinsamen Zettelbank unbedingt nothwendig, sie bilden nach Ansicht der Kommission die äußerste Grenze, hinter die nicht zurückgegangen werden könnte, ohne die erprießliche Wirksamkeit des Instituts völlig in Frage zu stellen. Das Hypothekargeschäft wird nur uneigentlich in den Wirkungskreis einer Zettelbank einbezogen. Bezüglich desselben ist der österreichisch-ungarischen Bank die einheitliche Führung vollständig gewahrt.

Am wichtigsten und fühlbarsten macht sich nach Ansicht der Kommission in den Bestimmungen des Statutes der Dualismus geltend in der Bestellung zweier Hauptanstalten zu Wien und Budapest, denen der Generalrath die Gesamtsummen zur Verfügung

stellt, welche im Escompte- und Leihgeschäfte auf allen österreichischen und auf allen ungarischen Bankplätzen zur Verwendung gelangen. In der Vertheilung dieser Summen auf das Escompte- und auf das Leihgeschäft der einzelnen Bankplätze (Filialen) sind die Directionen selbständig, bezüglich der Geschäftsbedingungen jedoch vom Generalrath abhängig. Die Leitung jeder Hauptanstalt ist einer aus neun landesangehörigen Mitgliedern bestehenden Körperschaft, Direction genannt, anvertraut.

Den Einfluß des Dualismus findet man ferner in dem Vorschlagsrechte für den Gouverneurposten und in der Ernennung der Vizegouverneure, in der Bestellung der Aufsichtskommissionäre und des Schiedsgerichtes, in der Zusammensetzung des Generalrathes, in der Gesellschaftsform und in der Ausfertigungsart der Banknoten, in der Gleichstellung von Wien und Budapest bei Aufnahme der Barzahlungen, in der gleichberechtigten Einflußnahme beider Legislativen im Falle der Abänderung der Statuten und der Auflösung der Bankgesellschaft, in der Errichtung und Aufhebung der Filialanstalten, endlich in der Gewinntheilnahme und in den obligatorischen Veröffentlichungen.

Die Kommission hätte gewünscht, daß die Geltendmachung des Dualismus bezüglich der österreichisch-ungarischen Bank auf einen kleinern als den eben geschilderten Kreis beschränkt worden wäre. Sie glaubte jedoch, sich auf die bloße Kundgebung dieses Wunsches beschränken und abändernde Anträge in dieser Richtung dem hohen Hause nicht stellen zu sollen, lediglich von dem Bewußtsein durchdrungen, daß bei der heutigen Lage des Reiches und der europäischen Verhältnisse die baldigste Beendigung des langwierigen und mühevollen Ausgleichswerkes dringend geboten sei und nichts geeigneter wäre, neue Verzögerungen von unabsehbarer Dauer und Tragweite herbeizuführen, als Einschränkungsversuche gerade in diesen Punkte.

Die Aenderungen, welche die Kommission vorgenommen hat, sind ziemlich zahlreich: sie umfassen bei den Statuten der Bank 13 Artikel und bei den Statuten der Hypothekar-Kredit-Abtheilung zwei Paragraphen. Art. 1 erhielt den Zusatz, daß die Firma „in beiden Sprachen“ zu bezeichnen sei. Art. 23 enthält die stilistische Aenderung, daß die Generalräthe aus „Mitgliedern“ der Generalversammlung, statt aus „der Mitte“ derselben, zu wählen seien. Aus Art. 25 eliminierte die Kommission die von dem Abgeordneten-hause bloß vorsichtsweise beschlossenen Berufungen auf den Wirkungskreis des Generalrathes, weil sie diese Berufungen bei dem gar nicht anzuzweifelnden Inhalte des Art. 25 für völlig überflüssig hielt.

Dem Artikel 28 wurde folgende Fassung gegeben: Die Berufung der beiden Vizegouverneure erfolgt in der Art, daß auf Grund je eines von dem Generalrath

unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Art. 41 zu erstattenden Ternavorzuschlages der eine derselben, welcher zugleich den Vorsitz in der Direction in Wien führt, durch den österreichischen Finanzminister, der andere, welcher zugleich den Vorsitz in der Direction in Budapest führt, durch den ungarischen Finanzminister Sr. k. und k. Apostolischen Majestät zur Ernennung vorgeschlagen wird.

Die Reihenfolge der Art. 48 und 49 wurde durch Umstellung geändert, ferner beantragt die Kommission: im früheren Art. 48, nun 49, Alinea 2, worin von den Activitäts-, Pensions- oder Provisionsbezügen die Rede ist, welche die österreichisch-ungarische Bank „vom 1. Jänner 1878 ab“ zu erfüllen hätte, im Hinblick auf den heutigen Stand der Verhandlung die Worte „vom 1. Jänner 1878 ab“ einfach wegzulassen. Am Schlusse des Art. 53 glaubte die Kommission den durch sich selbst gerechtfertigten Beisatz anfügen zu sollen, daß das Schiedsgericht, welches an die Bestimmung einer Prozeßordnung nicht gebunden sein soll, verhalten sei, die Entscheidungsgründe bekannt zu geben. Nach Art. 67 ist nämlich der Darlehensschuldner, wenn der börsenmäßige Werth des Pfandes eine Verminderung erleidet, verpflichtet, entweder einen Pfandzuschuß oder eine Darlehensrückzahlung zu leisten; deckt er nun die Bank durch eine theilweise Rückzahlung des Darlehens, so soll ihm durch den von der Kommission beantragten Zusatz die Rückvergütung der im vorhinein bezahlten Zinsen pro rata parte et temporis gewahrt werden. In Art. 96 wurde vor dem Worte „Firma“ die Bezeichnung „statutenmäßige“ eingefügt. In Art. 102 wurde die Grenze für den Beginn der Gewinntheilung von 6 auf 7 Prozent erhöht und das zweite Alinea entsprechend den neuesten Abmachungen über das Theilungspersent ergänzt. Dasselbe gilt von Art. 106 in betreff der Privilegiumsdauer.

In den Statuten der Hypothekarabtheilung hat sich für die Kommission nur in zwei Artikeln der Anlaß zu einem Zusätze ergeben, nämlich im § 35 durch die Einfügung einer rein formellen Ergänzung — dann im § 55 durch eine erläuternde Bemerkung. Die Kommission erlaubt sich sonach den Antrag, das hohe Herrenhaus wolle den Statuten der österreichisch-ungarischen Bank und der Hypothekar-Kreditabtheilung derselben in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung die Zustimmung ertheilen.

Zeitungschau.

Anlässlich des Attentates auf Kaiser Wilhelm schreibt die „Wiener Abendpost“ an der Spitze ihrer politischen Uebersicht: „Eine frevelhafte Hand hat es Samstag, den 11., gewagt, sich zu einem Mordversuche auf Se. Majestät den deutschen Kaiser zu er-

Feuilleton.

Das Attentat auf den deutschen Kaiser.

Bei der großen Theilnahme, welche der jüngste Mordversuch an Kaiser Wilhelm erregt, bringen wir auf Grund der nun vorliegenden, sehr ausführlichen Berliner Berichte noch folgende, theilweise allerdings schon bekannte Details über das Verbrechen sowie über die Person des Attentäters:

Der Hergang des Attentats war, wie er eine halbe Stunde nach dem Ereignisse von drei Augenzeugen, Baron und Baronin M. und einer anderen Dame, geschildert wird, der folgende: Der Kaiser lehrte, wie er es gewöhnlich in diesen schönen Maien-tagen zu thun pflegt, im offenen Wagen, in einer Halbkalische, von einer Spazierfahrt aus dem Thiergarten zurück. In dem Wagen neben ihm saß seine Tochter, die Großherzogin von Baden. Auf dem Bock befand sich der Kutscher und der bekannte Leibjäger des Kaisers. Der Kaiser selbst war in seinen großen grauen Soldatenmantel gehüllt, unter dem er die Uniform trug. (Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß dieser Soldatenmantel allein wahrscheinlich hindern würde, die Gewalt der Revolverkugeln zu mindern.) Der kaiserliche Wagen fuhr schnell dahin, und den gewöhnlich bildete sich an den beiden Seiten Unter den Linden ein Spalier von Grüßenden. Da plötzlich fielen von der Promenaden-seite der Linden drei Re-

volverschüsse auf den Wagen. Man sah einen Menschen, der, an das Gitter gelehnt, einen Revolver in der Hand hielt und der nun den Versuch machte, davon zu eilen. Der Leibjäger des Kaisers war aber mit außerordentlicher Schnelligkeit vom Bock heruntergesprungen und hatte die eine Hand auf den Attentäter gelegt. Dieser suchte sich von ihm loszuringen, aber die kräftige Faust des Jägers ließ ihn nicht von der Stelle. Sie leistete seinen Bemühungen, sich loszureißen, Widerstand, selbst als ein zweites Individuum versuchte, diesen aus der Hand des Leibjägers zu befreien. Während dieses Kampfes aber, während der Leibjäger die eine Hand des Attentäters gefaßt hielt, versuchte dieser mit der anderen Hand noch zwei Revolvergeschosse nach der Richtung des Wagens hin abzufeuern; auch die beiden letzteren verfehlten, so gut wie die drei ersten, ihr Ziel. Die Kugeln flogen über ihr Ziel hinaus und scheinen irgendwo auf der Fahrstraße Unter den Linden niedergefallen zu sein. Man bemühte sich, sie aufzufinden, was indeß nicht gelungen ist. Schnell hatte sich nun eine immer mehr und mehr anwachsende Menschenmenge angesammelt, der Leibjäger hielt den Attentäter noch immer mit starker Hand fest. Inzwischen aber — alles das war das Werk weniger Minuten — waren Schutzleute hinzugekommen; dieselben nahmen sowohl den Attentäter als auch seinen vermeinten Complicen in Beschlag und führten sie nach der Polizeiwache in der Mittelstraße. Der Kaiser selbst hatte sich in dem ersten Augenblicke erstaunt umgesehen, — dann, wie er sah, daß es sich um ein Attentat gehandelt hatte, überflog eine leichte Blässe sein Gesicht. Man merkte

ihm an, daß er tief erschüttert sei. Er sah die Szene zwischen seinem Leibjäger und dem Attentäter mit an, sah die Menschenmenge und gab dann, als die Polizei die Attentäter in Beschlag genommen hatte, dem Kutscher Ordre, im schnellsten Tempo nach dem Palais zu fahren. Die Menschenmenge wich auseinander, grüßte, und der Wagen jagte dem Palais entgegen.

Von anderer Seite wird der Hergang folgendermaßen geschildert: Ich habe den Attentäter zufällig von dem ersten Moment an gesehen. Er stand, als er zuerst schoß, nicht wie man allgemein annahm, an dem eisernen Gitter der Lindenpromenade, er stand vielmehr auf der anderen Seite auf dem Trottoir. Von hier aus lief er hinter dem Wagen herum nach der Seite der Lindenpromenade und versuchte, sich unter dem Gitter durchzudrängen. Hier wurde er zuerst von einer Frau, die ein Kind auf dem Arme trug, am Rockschöß festgehalten. Jetzt feuerte er einen Schuß gegen diese Frau ab. Die Kugel scheint die Frau leicht gestreift zu haben, jedenfalls war das Kleid getroffen. Entsetzt sah die Frau sich nun nach ihrem Kinde um und ließ den Attentäter los. In demselben Moment war aber bereits der Leibjäger herbeigeeilt und legte die Hand auf ihn. Die Menschenmenge, die sich allmählig sammelte, nahm natürlich eine sehr erregte Haltung gegen den Attentäter an und versuchte ihn zu lynchen. Die Schutzleute hatten Mühe, ihn vor der Wuth des Publikums zu retten. Trotzdem hat der Attentäter zuerst als Abschlagszahlung für seine weitere Strafe eine außerordentliche Tracht Prügel, Pässe und Stöße von dem Publikum hinnehmen müssen. Unter schütz-

haben. Der Bestürzung, welche diese Kunde nicht bloß in Deutschland, sondern überall hervorrief, wozin sie gedrungen war, entsprach die Freude, daß die ruchlose That weder für das Leben noch für die Gesundheit Sr. Majestät eine nachtheilige Folge beklagen ließ. Die deutsche Presse gibt dem gerechten Abscheu über das verbrecherische Unternehmen und ihrer patriotischen Befriedigung über dessen Mißlingen den beredtesten Ausdruck. In warmer Weise beglückwünschen die österreichischen Blätter das deutsche Volk zu der Errettung seines Kaisers aus so schwerer Gefahr und leihen der tiefen Theilnahme Worte, welche sich in allen Kreisen Oesterreichs aus diesem Anlasse zu erkennen gab.

Die übrigen Wiener Blätter geben ihrem Abscheu über die verbrecherische That einmüthigen Ausdruck. Das „Extrablatt“ besorgt, die Kugel, welche glücklicherweise ihr Ziel verfehlte, werde der freihellen Entwicklung Deutschlands eine schwere Wunde beigebracht haben. Die „Tagespresse“ erblickt in dem Attentate eine Mahnung an die Regierungen, einen großen Theil ihrer Aufmerksamkeit den inneren Fragen zuzuwenden, um die allgemeine Wohlfahrt zu heben und dadurch dem gefährlichen Treiben einer Partei, welche das Vaterland wie eine Fackel betrachtet, welche man ausziehen und von sich schleudern kann, immer mehr Boden abzuringen. Ganz gleichen Gedanken gibt auch die „Vorstadt-Zeitung“ Ausdruck. Die „Neue freie Presse“ vermuthet, man habe es mit einem Individuum zu thun, wie deren in manchen Städten rudelweise auf allen Gassen herumirren, Leute, die, durch ungesunde Lectüre über Utopien waghalsigster Art in ihrem Begriffsvermögen verwirrt, den verworlichsten Impulsen des Augenblickes verfallen und mitunter sich zu einer sinnlosen Blutzugenschaft berufen glauben. Die „Morgenpost“ spricht von einem „Narrenschuß“.

Die „Presse“ erblickt in dem lebhaften Beifalle, welcher der letzten Rede des Finanzministers Freiherrn v. Bretis im Ausgleichsausschusse zutheil wurde, eine Gewähr dafür, daß die Majorität des Ausschusses im vollen Gefühle ihrer Verantwortlichkeit, an welche der Minister in warmen Worten appellierte, nicht die Meinung jener theile, die angesichts einer so ernsten politischen Situation nicht davor zurückscheuen, Oesterreich auch noch in unabsehbare innere Krisen zu stürzen.

Auch das „Fremdenblatt“ spricht von dieser Rede, welche den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen habe. Es hofft, daß dieselbe den Mitgliedern des Ausgleichsausschusses bei der Abstimmung lebhaft vorschweben werde.

Das „Tagblatt“ schreibt über die Situation in der äußeren Politik: „Nur acht Tage höchstens noch, und wir werden Bescheid darüber haben, und bis dahin kann an dem Endresultate irgendwelche Combination ebenso wenig etwas ändern, wie an dem Bette eines Schwerkranken die Vermuthungen der ängstlich Harrenden.“

Der „Oesterr. Oekonomist“ plaidiert für die Annahme des Ausgleiches. Derselbe sei zwar nicht geeignet, Begeisterung zu erwecken, er sei aber immerhin nicht schlecht genug, um durch seine Verwerfung die gegenwärtigen unerquicklichen Zustände zu verlängern. Selbst bei einer Fortsetzung der Verhandlungen scheinen wesentliche Modificationen desselben kaum erreichbar, und die Ablehnung würde wol nur ein längeres Provisorium zur Folge haben, gegen welches schon Gründe der wirtschaftlichen Entwicklung sprechen. So erscheine denn die Erwartung berechtigt, daß nun endlich der

lange Hader ein Ende nehmen und damit wieder die Basis für eine regere Entfaltung der productiven Thätigkeit gegeben sein werde.

Nach Berichten des „Gzas“ erklärt sich die panslavistische Partei in Rußland ganz entschieden gegen die Auslieferung Bosniens und der Herzegowina an Oesterreich.

Der „Tagesbote aus Mähren“ verurtheilt die Opposition, welche im Schoße des Reichsrathes gegen die neuesten Ausgleichsvereinbarungen sich erhebt. Diese Opposition vermöge nur zu verneinen und wisse im Grunde selbst nicht recht, was sie wolle.

Die „Trierer Zeitung“ bezeichnet das Ergebnis des Verkehrs Triests mit dem Inlande im Monate April abermals als ein außerordentlich günstiges.

Die Annexion Bosniens und der Herzegowina.

Ueber die Annexion von Bosnien und der Herzegowina durch Oesterreich sagt ein Wiener Brief in einer Spezialausgabe des Londoner „Eastern Budget“ unter anderm folgendes:

„Die Eventualität einer österreichischen Annexion von Bosnien und der Herzegowina wird hier (in Wien) viel discutirt. Eine solche Annexion kann in keinem Falle als eine Schadloshaltung für die Ausdehnung des russischen Einflusses auf der Balkan-Halbinsel betrachtet werden, noch ist die Regierung oder das ganze Land geneigt, mit Rußland einen Handel zu schließen, denn der Besitz dieser Provinzen würde Oesterreich politische und finanzielle Verantwortlichkeiten auferlegen, welche es sich aufzubürden nicht wünschen kann. Die Frage ist einfach die, ob Oesterreich nicht durch den Stand der Angelegenheiten, der infolge des russisch-türkischen Krieges auf der Balkan-Halbinsel geschaffen worden, gezwungen sein wird, einen Schritt zu thun, den es die ganze Zeit hindurch zu vermeiden bemüht gewesen. . . Weder eine Autonomie noch die Fortdauer der türkischen Herrschaft in einem reformirten Zustande gewähren irgend eine Aussicht auf die Herstellung eines selbst zeitweiligen Friedens in Bosnien und der Herzegowina. Wenn an der andern Hand diese Provinzen mit Serbien oder Montenegro oder beide zusammen sich vereinigen sollten, so würde eine solche Vereinigung von slavischen Staaten eine permanente Pflanzstätte der Revolution bilden, die höchst gefährlich für die Ruhe der anstößenden österreichischen Provinzen Kroatien, Dalmazien und Slavonien sein würde. Dies würde vermieden werden, wenn Oesterreich Bosnien und die Herzegowina annectierte. Die Idee einer solchen Annexion ist nicht populär in Oesterreich, denn sie würde nicht allein die politischen Schwierigkeiten des Reiches, sondern auch die Bürden seiner Finanzen größer machen; aber sie würde, wenn sie unvermeidlich ist, als ein kleineres Uebel als das unaufhörlicher Unruhen in den Provinzen des Südostens acceptiert werden.“

„Ueberdies würde eine solche Lösung sowol für die Bevölkerung der in Rede stehenden Provinzen wie für die Pforte selber die vortheilhafteste sein. Es ist deren Interesse nicht minder wie dasjenige Oesterreichs, daß durch die Hand einer starken und zivilisirten Regierung Raub und Mord in Bosnien und der Herzegowina unterdrückt, Handel und Ackerbau gefördert werden. Die Türkei wird sich durch das Aufgeben dieser Provinzen, die für sie nutzlos sind und die sie auf die Länge sicherlich verlieren wird, den Frieden sichern, den sie so sehr braucht, und zu gleicher Zeit das beste Mittel adoptieren für den Schutz der Muhamedaner von Bosnien und der Herzegowina, deren

Rechte von Oesterreich völlig respektiert werden würden. Zu gleicher Zeit würde Oesterreich in den Stand gesetzt sein, seinen den christlichen Flüchtlingen, die bisher auf seinem Territorium unterhalten worden sind und die es gewissenhaft nicht nach ihrer Heimat senden kann, um wieder die Opfer von Anarchie und Revolution zu werden, gewährten Schutz fortzusetzen. Eine österreichische Annexion von Bosnien und der Herzegowina würde demnach in der wirksamsten Weise die Interessen der Bevölkerung jener Provinzen fördern und der Erhaltung des Friedens der Türkei und Europas mächtig dienlich sein.“

„Oesterreich-Ungarn selber ist im Laufe der letzten zwanzig Jahre genöthigt gewesen, zwei seiner reichsten Provinzen — die Lombardei und Venedig — abzutreten. Kein Staatsmann in dem dualistischen Reiche bedauert nun den Verlust, der die Monarchie so stark und homogen gelassen hat. Aber was österreichisch-ungarische Staatsmänner bedauern mögen, ist dasjenige, daß die Lösung der diese Provinzen mit dem Reiche verknüpfenden Bande nicht zu einer Zeit und durch Mittel bewirkt wurde, wodurch das Resultat ohne die Kosten und die durch die gewaltsame Losreißung verursachte zeitweilige Schwächung erzielt worden wäre. Hoffentlich ist diese Lehre an den Staatsmännern der Türkei nicht verloren gegangen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Mai.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus beantwortete gestern der Ministerpräsident die Grochowski'sche Interpellation, betreffend den Einmarsch österreichischer Truppen in Bosnien und die Herzegowina in der von uns bereits mitgetheilten Weise. Nach der Interpellations-Beantwortung ging das Haus zur Tagesordnung — Fortsetzung der Debatte über die Nachlässe an der Grundsteuer — über. Zum Beginne der Sitzung wurde vom Ministerpräsidenten der Bericht der Quotendeputation über die Achtzigmillionen-Schuld vorgelegt und vom Ackerbauminister der Entwurf eines neuen Forstgesetzes eingebracht.

Der deutschen „Provinzial-Korrespondenz“ zufolge betonte der Kaiser Wilhelm bei dem letzten Empfange des Ministeriums, es sei jetzt wieder in erhöhtem Maße Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß die revolutionären Elemente nicht die Oberhand gewinnen. Besonders sei es Hauptaufgabe derselben, zu verhüten, daß dem Volke die Religion nicht verloren gehe.

Die französische Deputiertenkammer hat sich in den letzten Tagen abermals mit Wahlprüfungen beschäftigt und die Wahl des Bonapartisten Jules Amigues und jene des Orleanisten Trubert, ehemaligen Kabinettschefs Broglies, ungültig erklärt. — Gambetta wurde zum Präsidenten der Budgetkommission gewählt. Bei der Uebernahme der Präsidentschaft sagte Gambetta: Er hatte immer die feste Absicht, die Defensivkraft Frankreichs alles zu gewähren, was zu ihrer vollständigen Entwicklung nöthig ist; man dürfe aber nicht das Maß überschreiten, sondern müsse dem großen Prinzip, welches Frankreich verfolgt, dem Werke des Friedens und der Civilisation, getreu bleiben.

Das englische Unterhaus hat vorgestern nach längerer Debatte über die Verwendung der indischen Truppen die dritte Lesung des Einnahmenbudgets mit 111 gegen 19 Stimmen angenommen. — Im Oberhause kündigte Granville für Donnerstag eine Interpellation an inbetreff der Legalität der Verwendung indischer Truppen in Friedenszeiten außerhalb Indiens ohne die Sanction des Parlaments.

Petersburger Telegramme melden, daß der Gesundheitszustand Gortschakoffs sich fühlbar verschlimmerte. Man hofft jedoch, ihn retten zu können.

Die rumänische parlamentarische Session setzen bis zum 31. Mai verlängert. — Die Russen setzen einer telegrafischen Bukarester Meldung der „Presse“ zufolge, die Vorrückung gegen die in der Kleinen Walachei concentrirte rumänische Armee sowol von Osten wie Süden fort. Die von Kronstadt durch den Turzburger-Paß nach Biteschi führende Straße wurde von den Russen verlegt, gleichzeitig werden in Biddin russische Truppen concentrirt. Rumänisch-Bessarabien ist von den Russen bereits gänzlich besetzt. Der in Bukarest weilende, beim Petersburger Hofe accreditirte diplomatische Agent Rumäniens, General Gsifta, dürfte kaum mehr auf seinen Posten zurückkehren. Die wegen Abschluß einer neuen russisch-rumänischen Convention gepflogenen Unterhandlungen wurden vollkommen abgebrochen. Die Situation gilt als sehr ernst.

Die Insurgenten in Rumelien wurden in den letzten Tagen durch einen namhaften Zuzug von Albanesen verstärkt. Es haben neue Kämpfe stattgefunden. Die Pacificirungskommission in Philippopol vermachte bisher kein Resultat ihrer Thätigkeit zu erzielen. Der Gesundheitszustand in Philippopol und Adrianopol hat sich neuerdings verschlimmert.

Die Pforte hat mit Konstantinopler Bankten einen Vorschuß von 700,000 Livres, unabhängig von dem für die Repatriirung der Flüchtlinge notwendigen Vorschusse von 300,000 Livres, abgeschlossen.

männlicher Escorte wurde er dann nach dem Polizeibureau in der Mittelstraße gebracht.

Ueber den Eindruck des Ereignisses melden die Berliner Blätter: Kaum war die Kunde von dem glücklich vereitelten Attentat in der Stadt bekannt geworden, als allerorten die lebhafteste Erregung über das verabscheuungswürthe Verbrechen, sowie der Dank über die glückliche Errettung des Monarchen in befeuertester Weise zum Ausdruck gelangten. Als im zoologischen Garten, wo Konzert stattfand, die Nachricht von dem Attentat bekannt wurde, erhob sich einer der Gäste zu einer kurzen Ansprache an das Publikum, welches in das von ihm auf den Kaiser ausgebrachte Hoch begeistert einstimmte und darauf die Nationalhymne sang. Bei dem gemeinschaftlichen Mahle, welches die Rechtsanwälte und Notare im Anschluß an die stattgehabte Ehrenrathswahl im Englischen Hause veranstaltet hatten, fand auf die Kunde von dem Attentat eine ähnliche patriotische Kundgebung statt. Im kaiserlichen Palais war für 5 Uhr ein Diner angefragt. Der Kaiser ließ dasselbe nicht absagen, sondern empfing seine Gäste mit gewohnter Güte. Außer den Ministern, Generalen und anderen Staatswürdenträgern erschienen auch die Botschafter und Gesandten, um ihre Glückwünsche darzubringen. Ab und zu stutete die Menge vor dem kaiserlichen Palais. Hin und wieder machte sich die Erregung der nach Tausenden zählenden Scharen in einem Hurrah Luft, sonst aber herrschte eine ruhige, fast feierliche Stimmung. Bis in die Nacht hinein bemerkte man vor dem Palais noch Hunderte von

Menschen, die gespannt nach den erleuchteten Fenstern der kaiserlichen Gemächer blickten. Am Abend illuminirten die in der Nähe des Palais gelegenen Häuser. In den Theatern kam es zu lebhaften Kundgebungen, zumal im Opernhause und im Schauspielhause, wo der Kaiser sich dem Publikum zeigte. Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater intonierte die Musik vor Beginn der Vorstellung hinter dem Vorhange das „Heil dir im Siegerkranz.“ Das gesammte Publikum, welches das Haus bis auf den letzten Platz füllte, erhob sich von den Sitzen und stimmte stehend in die Melodie ein.

Der Kaiser hatte, als er das Palais betrat, mit großer Ruhe gesagt: „Unter den Linden haben sie geschossen, ob es mir oder einem andern galt, weiß ich nicht; jedenfalls bin ich unverletzt.“ Die Großherzogin von Baden hatte einen Ohnmachtsanfall erlitten. Ihr Unwohlsein war so stark, daß sie zu Bett gebracht werden mußte. Am Abend war die Großherzogin indeß schon wieder wohl genug, um das Theater besuchen zu können. Der Kronprinz, der in Potsdam weilte und telegrafisch von dem Vorfalle benachrichtigt war, kam, da ein Zug momentan auf der Potsdamer Bahn nicht abging, zu Wagen sofort nach Berlin, wo er bereits gegen halb 6 Uhr eintraf. Gegen die Gesellschaft, welche sich zum Hofdiner versammelte, äußerte der Kaiser: „Ich begreife nicht, was man von mir will und warum ein Unbekannter mir nach dem Leben trachtet. Ich habe doch keinen Grund zum Hass gegeben.“

Zu der für die nächsten Tage geplanten Revue der türkischen Truppen sollen 35 Bataillone unter Mehmed Ali Pascha ausrücken. — Nach einer, der „P. R.“ unterm 14. d. aus Konstantinopel zugekommenen Meldung werfen die Russen in der Umgebung von San Stefano neue Verschanzungen auf, welche mit frisch eingetroffenen Krupp'schen Geschützen armirt werden. Gestern früh fand in San Stefano unter Vorsitz des Oberkommandanten Tottleben ein russischer Kriegsrath statt, in welchem, wie verlautet, beschlossen wurde, neuerdings die Räumung Schumla's, zu welcher bisher türkischerseits keine Anstalten getroffen wurden, bei der Pforte in energischer Weise zu betreiben. Auch wird versichert, daß in russischen Hauptquartiere ein Rückzug über Tschataldja hinaus keineswegs in Aussicht genommen sei.

In dem nordamerikanischen Repräsentantenhaufe brachte am 14. d. der Demokrat Potter einen Antrag ein, betreffend eine parlamentarische Enquete über die Fälschungen und betrügerischen Handlungen, welche bei der Präsidentenwahl in Florida und Louisiana vorgekommen sein sollen. Der Antrag nimmt unter anderem Bezug auf den Gesandten General Noyes in Paris, auf den Schatzsekretär Sherman und auf den Bericht über die Wahlfälschungen. Der Präsident entschied, daß der Antrag, welcher Fragen von höchster Wichtigkeit betreffe, berathen werden müsse. Eine Beratung gegen die Entscheidung des Präsidenten wurde mit 128 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

Tagesneuigkeiten.

(Die Attentate im 19. Jahrhunderte.) Die Anzahl der Versuche, die im Laufe dieses Jahrhunderts gemacht wurden, regierende Fürsten zu ermorden, ist Legion, sie aufzuzählen ist kaum mehr möglich. Gelungen sind bloß zwei derartige Versuche: der gegen den Herzog Karl von Parma und jener gegen den Fürsten Danilo von Montenegro (1861). Ebenso wurde ein allerdings nicht souveräner Fürst, Milosch von Serbien, ermordet. In den beiden letzten Fällen war die Pistole, in dem ersten Falle der Dolch die Waffe des Mörders. Auch ein Thronfolger wurde ermordet, der Herzog von Berry, an dem Eingang der Großen Oper in Paris. Ebenso ein Premierminister, Mr. Percival, den der Kaufmann Bellingham im Borsaal des Unterhauses im Jahre 1812 erschoss, und der Präsident der Vereinigten Staaten, Abraham Lincoln, der im Theater am Charfreitag des Jahres 1865 erschossen wurde. Der Vizekönig von Indien, Graf Mayo, wurde von einem Sträfling erschossen. Der Präsident der provisorischen Regierung Spaniens, General Prim, wurde durch unbekannte Thäter erschossen. Die Türkei und die süd- und mittelamerikanischen Republiken sind bei dieser Aufzählung außeracht gelassen, dort sind Monarchen, Präsidenten, Dictatoren und Minister zur Genüge gemordet worden. Der bedeutendste europäische Monarch war Louis Philipp; er war sechsmal nahe daran, das Opfer seiner Feinde zu werden; nach ihm war der Bedrohteste Napoleon III., auf den drei Attentate thatsächlich versucht wurden (Pianori, Bellemare, Orsini). Von den jetzt lebenden Monarchen sind thatsächlich an ihrem Leben bedroht worden die Kaiser von Oesterreich, Rußland und Deutschland, die Königin Victoria und der Erzherzog Amadeus von Spanien. Auf den Herzog Ernst von Koburg sollen Wildschützen einmal geschossen haben, und auf den Präsidenten Mac Mahon hat ein fanatischer Araber zur Zeit, als jener Generalgouverneur von Algier war, einen Schuß abgefeuert. Ueber Attentate und Verbrechen, die Attentate planen, hat der verstorbene Graf Derby (der Vater des jetzigen Exministers gleichen Namens) ein gutes Wort gesprochen. Als er im Jahre 1859 Premierminister war, kam ihm vonseite der Polizei eine Warnung zu, von gewisser Seite werde nach seinem Leben getrachtet, er möge vorsichtig sein. Lord Derby erwiderte, er sei entschlossen, nichts in seiner Lebensweise zu verändern. „Ist mein Feind entschlossen, indem er mich tödtet, auch sein Leben aufs Spiel zu setzen, dann kann ich mich nicht gegen ihn schützen, er wird mir an der Hausthür auflauern und mich erschlagen. Ist er aber, wie die meisten Mörder, nur entschlossen, mich umzubringen, will jedoch womöglich sein eigenes Leben dabei salvieren, dann wird er auf mich schießen und mich fehlen, wie alle, die es so versuchen. In ersterem Falle kann ich mich nicht schützen, im letztern Falle brauche ich mich nicht zu schützen.“

(Im Bahncoupé.) Aus Königgrätz wird unterm 12. d. geschrieben: „Während der Einfahrt des Personenzuges in die Station Chraft (süd-norddeutsche Verbindungsbahn) erschoss sich heute in einem Coupé dritter Klasse ein anständig gekleideter, beiläufig 45 Jahre alter Mann. So viel über die Person des Selbstmörders bekannt geworden ist, soll derselbe vor Jahren im Dienste des Bischofs gestanden sein und nach seiner Entlassung in Wien eine Dampfbrodbäckerei errichtet haben. Der Unglückliche, welcher Ernst B. heißen soll, war rüchlich verheiratet und Vater eines Kindes. Bestimmte Vermögensverhältnisse und eine unheilbare Krankheit werden als Motive der That bezeichnet. Im Coupé, in welchem der Selbstmord verübt wurde, waren noch fünf Passagiere, die durch die plötzliche Detonation in

nicht geringen Schrecken versetzt worden sind. Der Lebensüberdrüssige, der sich in die Ecke nächst dem Fenster zurücklehnt hatte, drückte den Revolver in dem Momente los, als zwei seiner Reisebegleiter auszu steigen im Begriffe waren. Ein zufällig im Zuge befindlicher Arzt aus Chrudim konnte nur mehr den eingetretenen Tod des Unglücklichen constatieren.“

(Regierungsjubiläum in Weimar.) Für das Regierungsjubiläum des Großherzogs werden in Weimar große Künstlerfestlichkeiten vorbereitet. Das Fest wird im Lokale der Armbrustschützen stattfinden, und soll der große Garten in eine mittelalterliche Stadt umgewandelt werden. Man wird denselben ringsum mit Bogengängen und Loggien umgeben, ein Rathhaus bauen, Thürme und Erker anlegen u. Auf dem Festplatze gedenkt die ebenfalls in Bürger und Herren des 16. Jahrhunderts umgestaltete Künstlergesellschaft bürgerliche und ritterliche Spiele und am Abend ein großes Festspiel aufzuführen.

(Eine peinliche Szene im Gerichtssaale.) Aus Paris wird unterm 11. d. M. gemeldet: Die Pariser Geschwornen erklärten gestern den Apotheker Dauval, der angeklagt war, seine Frau durch Gift getödtet zu haben, unter Zulassung mildernder Umstände des an seiner Gattin verübten Mordes für schuldig. Es entspann sich hierauf im Gerichtssaale folgende sehr peinliche Szene. Präsident: „Man führe den Angeklagten wieder vor!“ Dauval tritt ein, wirft einen angstvollen Blick auf die Geschwornen. Sein Verteidiger, Advokat Weber, flüstert ihm etwas zu. Dauval öffnet den Mund, wie wenn er sprechen wollte. In diesem Augenblicke liest ihm der Protokollführer Blondeau das Verdict der Geschwornen vor. Kaum hatte er geschlossen, so wendet sich der Angeklagte mit erhobenen Armen in stehendem Tone zu den Geschwornen: „Ich bin unschuldig, ich schwöre es Ihnen. O, meine Herren, kommen Sie noch einmal auf Ihre Entscheidung zurück! Ich habe niemals an ein solches Verbrechen gedacht. . . Ich schwöre Sie!“ (Dauval spricht mit schluchzender Stimme, aber seine Augen bleiben trocken.)

Präs.: Dauval, haben Sie noch etwas über das Ausmaß der Strafe zu bemerken? — Angekl.: Nichts anderes, als daß ich unschuldig bin. Ich bin unschuldig, meine Herren, ich bin unschuldig! — Der Staatsanwalt beantragt die Anwendung des Gesetzes. Während der Gerichtshof sich zurückzieht, ruft Dauval nur immer, die Hand zum Crucifix erhebend: „Ich bin unschuldig!“ Er wird von seinen Wächtern abgeführt; im Weggehen dankt er noch seinem Advokaten und wendet sich an das Publikum mit den Worten: „Sie werden sehen, ich bin unschuldig!“ Bald darauf wird er wieder vorgeführt. Der Gerichtshof hat Mordefroy-Dauval zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. — Dauval: Aber wenn ich schuldig bin, verdiene ich den Tod. Tödtet sie mich lieber gleich! Ich bin unschuldig, ich bin unschuldig. . . Ich verzeihe Ihnen! — Präsident: Sie haben drei Tage, um die Nichtigkeitsbeschwerde einzulegen. Man führe den Angeklagten ab! — In diesem Augenblicke klammert sich Dauval, dessen Gesichtszüge sich allmählig animiert haben, krampfhaft an seinen Platz. Er spricht noch immer zu den Geschwornen. Man drängt ihn zur Ausgangsthür; er wehrt sich aber gegen seine Wächter und macht Miene, das Publikum zu haranguieren. Endlich steht er auf der Schwelle, wendet sich aber noch einmal um, sucht auf der Zengenanstalt mit den Blicken die Familie seiner Frau, deren Aussagen ihm so verhängnisvoll waren, und ruft: „Mein Blut komme über das Haupt meines Schwiegervaters, meiner Schwiegermutter, meiner Schwägerin!“ Damit verschwindet er. Die Anwesenden räumen nur langsam den Saal, und noch im Freien vor dem Justizpalast wird der Fall von zahlreichen Gruppen discutirt. Bei dem diametralen Widerspruch, welcher in den Aussagen der ärztlichen Sachverständigen herrscht, hatte man im Publikum allgemein, ohne sich sonst für Dauval irgendwie zu erwärmen, ein freisprechendes Verdict erwartet, die Presse sogar theilweise ein solches im voraus mit aller Bestimmtheit angekündigt.

(Die Kosten der letzten 12 Kriege.) Nach einer vom Londoner „Economist“ angestellten Berechnung kosteten die zwölf Kriege seit dem Krimfeldzuge — wobei der jüngste russisch-türkische nicht mitgerechnet ist — durch Tod vor dem Feinde oder infolge der Erkrankungen 1,948,000 Menschenleben. An Geld erforderten sie einen Aufwand von 48 Milliarden und 260 Millionen Mark — eine Summe, die dem acht- bis zehnfachen Betrage der Jahreseinkünfte der sämtlichen europäischen Staaten sowie Nordamerika's gleichkommt.

Lokales.

(Verleihung der Lebensrettungstaglie.) Die krainische Landesregierung hat dem Tagelöhner Franz Celešnik in Laibach für die neulich von uns berichtete, am 28. April d. J. mit eigener Lebensgefahr vollbrachte Rettung des vierjährigen Knaben Anton Bidmar vom Tode des Ertrinkens im Laibachflusse die gefällige Lebensrettungstaglie per 26 fl. 25 kr. österr. Währung zuerkannt.

(Masern-Epidemie in Rudolfswerth.) Die in der Stadt Rudolfswerth am 30. Jänner d. J.

ausgebrochene Masern-Epidemie wurde nach dreimonatlicher Dauer am 30. v. M. für erloschen erklärt. Im Verlaufe der Epidemie sind bei einer Gesamtbevölkerung von 2068 Individuen im ganzen 249 Personen (3 Weiber und 246 Kinder) erkrankt und hievon bis auf 5 Kinder, die der Krankheit erlagen, sämtliche genesen. Die Morbilität betrug somit 12.01 Prozent und die Mortalität 2.01 Prozent.

(Ernennung zum Generaldirektor.) In der vorgestrigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Südbahn wurde der bisherige Verkehrs- und kommerzielle Direktor Friedrich Schüler zum Generaldirektor an Stelle Bontour' ernannt.

(Waffenübungen.) Zur diesjährigen Frühjahrs-Waffenübung der Reservetruppen, welche mit gestrigem Tage begann, rücken aus allen Theilen des Landes sowol mit den Bahnzügen als auch zu Fuß zahlreiche Reservisten in Laibach ein. Es sind dies die Reservisten des 17. Inf.-Reg. Baron Khun, des 7. und 19. Jägerbataillons. Die Herren Reserve-Offiziere der Infanterie, welche in Laibach domicilieren, sind zur Dienstleistung während der Waffenübung dem Regimente Erzherzog Leopold Nr. 53 zugetheilt worden.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Unter der Anklage des Verbrechens der Kreditpapierfälschung stand gestern vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe der aus Sedule im Tolmeiner Bezirke gebürtige 68jährige Bauer Josef Lazar. Derselbe hatte sich schon am 13. Dezember v. J. vereint mit einigen, inzwischen bereits abgeurtheilten Complicen, über die gleiche Anklage zu verantworten, doch wurde damals die Verhandlung gegen ihn über Antrag der Bertheidigung zur Einholung weiterer Recherchen vertagt. Das Ergebnis der gestrigen Wiederaufnahme derselben war für den Angeklagten, dem der Advokat Dr. Tonli aus Görz als Bertheidiger zur Seite stand, ein günstiges, da sich die vorgeladenen Belastungszeugen in so hochgradige Widersprüche verwickelten, daß sich der Vertreter der Staatsbehörde, Staatsanwalts-Substitut Gerdeschitz, genöthigt sah, von der Anklage gegen Lazar abzufallen, infolge dessen derselbe vom Gerichtshofe (Vorsitzender Landesgerichtsrath v. Huber) sofort auf freien Fuß gesetzt wurde. Einen näheren Bericht über den Gang der Verhandlung bringen wir in unserem morgigen Blatte. — In der vom hiesigen Schwurgerichtshofe vorgestern gegen die 36jährige Kaiserinergattin Mina Badnal aus Schwarzenberg, im Oberlaibacher Bezirke, durchgeführten Verhandlung wurde die vom Bezirksvorsteher Fl. Konešegg vertheidigte Angeklagte, welche am 19. Dezember v. J. die Kaiserin ihres Mannes, um dieselbe der am selben Tage vorgenommenen executiven Feilbietung zu entziehen, in Brand gesteckt hatte, von den Geschwornen des Verbrechens der Brandlegung einstimmig schuldig erkannt und vom Gerichtshofe (Vorsitzender Oberlandesgerichtsrath Kaprey) zu vierjähriger schwerer, durch Fasten verschärfter Kerkerstrafe verurtheilt.

(Zur Chronik der Laibacher Feuerwehr.) Dem bei der jüngst abgehaltenen Generalversammlung der Laibacher freiwilligen Feuerwehr erstatteten Rechenschaftsberichte entnehmen wir über die Thätigkeit dieses Institutes nachstehende Daten: Im abgelaufenen Vereinsjahre 1877/78 wurde die Feuerwehr achtmal durch Schüsse vom Schloßberge allarmirt, außerdem wurde fünfzehnmal im Hauptdepot die Anzeige über entstandene Brände erstattet, in welcher letzteren Fällen jedesmal eine aus den nächstwohnenden Vereinsgenossen zusammengerufene Abtheilung, meistens unter der Führung des Herrn Albin Achtschin, zum Löscharbeite eilte. Vier Brände waren von größerer Ausdehnung oder Gefährlichkeit, und zwar: am 10. Juli 1877 der Torfbrand in der Laibacher Spinnfabrik, am 22. September 1877 der Magazinbrand in Waisch, am 13. Dezember 1877 das Dachfeuer im Frau Materna'schen Hause in der Spitalgasse, und in der Sylvesternacht der Brand in der Selchliche der Frau Schulz, Petersstraße. Beim Feuer in der Spitalgasse zeichneten sich drei Steiger besonders aus, denen dafür die schriftliche Anerkennung des Ausschusses ausgesprochen wurde. Das abgelaufene Jahr war auffallend reich an Kamin- und Zimmerfeuern, die Ursache derselben lag zumtheil im schlechten Kehlen, so daß die Behörde die Rauchfangkehrer zur strengeren Pflichterfüllung verhalten mußte, zumtheil in der schlechten Bauart; es reichte nämlich oft das Gebälk unmittelbar in das Mauerwerk der Rauchfänge, ja es führen die Balken mitunter selbst durch diese hindurch. Die Bauorgane werden daher diesbezüglich Abhilfe treffen müssen. Zwei Brände entstanden durch sträflichen Leichtsinne, durch das Ablagern von nicht abgelöschter Asche in der Nähe brennbarer Gegenstände. Der Bericht tadelt, daß einmal bei entstandenem Brande die Hausbewohner keine Anzeige machten, sondern bei verschlossenen Thüren selbst sich ans Löschen machten, weil hiedurch leicht unberechenbares Unheil hätte entstehen können. — Die h. Landesregierung hatte voriges Jahr einem Steiger eine Lebensrettungstaglie zugesprochen. Aus diesem Anlasse wurde grundfänglich festgesetzt, daß für Leistungen im Löscharbeite kein Vereinsgenosse eine Belohnung in Geld annehmen dürfe. Die fragliche Taglie wurde für das gerettete Kind bis zu dessen Volljährigkeit zinstragend angelegt. — Im abgelaufenen Jahre wurden zwei größere Uebungen abgehalten und 52 der einzelnen Abtheilungen. — Im

Vande entstanden neue Feuerwehren zu Stein, Rudolfs- werth und Gottschee, in Bildung begriffen sind solche zu Krainburg und Oberlaibach. Für Bekleidungsgegenstände wurden bei 1000 fl. ausgegeben und 27 Lobenröcke für die Steiger- und 32 Mäntel für die Spritzenmannschaft angeschafft. Zum Löschdienste stehen im ganzen zur Verfügung: 3 Abprossspritzen (1 Samassa'sche, 2 Weg'sche), davon 2 mit Vordergestell zum Einspannen der Pferde und Aufsätzen der Bedienungsmannschaft versehen, 3 alte städtische Wendrohrspritzen, 3 Krückenpritzen, 1 heizbare und 2 andere Wasserkufen, 4 alte Fasswasserwagen, 426 Wassereimer, 2 alte Requiritenwagen, 1 Mannschaftswagen, 2 Schubleitern, 4 Dachleitern, 10 Fakenleitern, 1 Rettungskasten mit Rettungsschlauch und Rauchmaske, 3 Schlauchwagen mit 1149 Meter Schläuchen, dann 25 vollständige Steigerausrüstungen und 72 solche für Spritzenmänner, die Telegrafienleitung zu dem Wächterthurme auf dem Schloßberge, alles zusammen im Beschaffungswerte von über 14,769 Gulden. Davon sind Eigenthum des Vereins: die Samassa'sche Spritze, die 2 fahrbaren Vorderwagen zu den Spritzen, 1 Schubleiter, 6 Fakenleitern, der Mannschaftswagen, 1 Schlauchwagen, 303 Meter Schläuche und die Diensteskleidungen der Mannschaft — im Anschaffungswerte von 6798 fl.

(Wunderbare Rettung) Ein Conductor des Wien-Triester Eilzuges wurde Montag Nachmittag unweit der Station Marburg aus einer höchst lebensgefährlichen Situation in geradezu wunderbarer Weise gerettet. Man berichtet hierüber der Grazer „Egypst.“ aus Marburg: „Nach vorgenommener Karteirevision zu dem letzten Wagen des Zuges zurückkehrend, glitt der betreffende Conductor vom Laufbrette des vorletzten Wagens aus und stürzte herab, zum Glück nicht in das Geleise selbst. Mit den Oberarmen hielt der Conductor krampfhaft das Laufbrett des Wagens fest. In dieser peinlichen Lage wurde nun der Mann den ganzen Leitersberger Tunnel hindurch geschleift; als endlich außerhalb des Tunnels die Kräfte desselben erlahmten, hatte er noch Geistesgegenwart genug, den Körper seitwärts zu schnellen, um der neuerlichen Gefahr, vom Laufbrette des letzten Wagens wieder erfasst zu werden, zu entgehen. Der Zug raste weiter; der Gerettete erhob sich, ging in das nächste Wächterhaus und wurde von hier nach Marburg geführt. Eine sorgfältige ärztliche Untersuchung ergab außer Hautabschürfungen keine weitere Verletzung, und konnte der Conductor mit dem nächsten Zuge zu seiner Familie zurückkehren.“

(Wleiberger Union.) Am 11. d. M. fand in Klagenfurt die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Wleiberger Bergwerks-Union statt. Nach erfolgter Genehmigung des Geschäftsberichtes stellte der Vorsitzende, einer Mittheilung der „Allg. Stg.“ zufolge, nachstehende Anträge: a) Es seien von dem Reinertragnisse pr. 112,116 fl. 34 kr. auf Abschreibung im Montanbesitze 30,000 fl., auf Abschreibung im Fabrikbesitze 10,000 fl., von dem Reste pr. 72,116 fl. 34 kr. zur Dotation des Reservefonds 7211 fl. 63 kr. auszuscheiden und von dem Ueberschusse pr. 64,904 fl. 71 kr. zur Auszahlung einer vierprozentigen Dividende, d. i. vierzig per Actie, ein Betrag von 64,000 fl. zu verwenden und der Rest pr. 904 fl. 71 kr. als Gewinnsaldo auf neue Rechnung vorzutragen; b) die Einlösung der Coupons hat vom 1. Juli d. J. ab stattzufinden. — Beide Anträge wurden von der Generalversammlung einhellig angenommen.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 33 bringt folgende Illustrationen: Professor Brücke. — Im Wiener Stadtpark. Originalzeichnung von A. Voigt. — Ungebetene Gäste. Gemälde von J. A. Wehle. — Der Ausstellungspalast am Marsfelde. — General Treppoff. — Bjera Saffulisch. — Duino. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Die vier Jahreszeiten: „Da Hirbst“; „Da Winta.“ In Salzburg'scher Mundart von R. v. Keisau. — Illustrirt von Johann Eibl. — Texte: Ein Frauenliebhaber. Roman von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Professor Brücke. — Die Pariser Welt-

ausstellung 1878: Pariser Brief, von Max Nordau; Notizen. — Thiergeschichten aus Illinois. Von F. B. W. — Duino. Von Josef Hufschal. — Ein Sensationsprozess in St. Petersburg. — Aus dem Wiener Stadtpark. — Zwei Schwestern. Novelle von F. A. Bacciocco. — Ungebetene Gäste. — Kleine Chronik etc.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 15. Mai. Die Handelskammer beschloß, Petitionen an das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus wegen Annahme der von der Regierung vorgelegten Ausgleichsvorschläge.

Rom, 15. Mai. Der Papst empfing den türkischen Gesandten Bedros, dankte für die im Namen des Sultans ausgesprochenen Gefinnungen, wünschte dem Sultan Wohlergehen und dankte ihm für den Schutz und die Freiheiten, welche die Katholiken in der Türkei genießen, und sprach die Hoffnung aus, dieser Schutz werde aufrecht erhalten und zum Wohle des Reiches erhöht werden. Der Papst verlieh Bedros das Großkreuz des Gregorordens.

Konstantinopel, 15. Mai. Tottleben erklärte, daß er, wenn die Bemühungen zur Beschwichtigung des Aufstandes erfolglos bleiben, strenge Maßregeln ergreifen werde. Infolge Erhebung der Lazher sind die Stellungen der Russen bei Batum bedroht.

Berlin, 14. Mai. Der „Provinzial-Korrespondenz“ zufolge erwiderte der Kaiser bei dem Sonntags in Gegenwart des Kronprinzen stattgehabten Empfange des Staatsministeriums auf die Beglückwünschungs-Ansprache des ältesten Ministers, Dr. Leonhardt: Es sei das drittemal, daß auf ihn geschossen worden sei. So erschütternd und betrübend das sei, so finde er doch einen Trost in der Theilnahme der Bevölkerung, welche sich vom ersten Augenblicke an so lebhaft kundgegeben und ihm sehr wohlgethan habe. Man dürfe solche Dinge in keiner Weise zu leicht nehmen. Er habe in der Zeit, als er Mitglied des Staatsministeriums gewesen sei, stets auf die Gefahren hingewiesen, welche sich aus der Geltendmachung der damaligen staatsfeindlichen Richtungen ergeben müßten; seine Befürchtungen seien durch das Jahr 1848 leider bestätigt worden. Jetzt wiederum und in erhöhtem Maße sei es die Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß die revolutionären Elemente nicht die Oberhand gewinnen. Jeder Minister müsse dazu das Seine thun; insbesondere komme es darauf an, daß dem Volke die Religion nicht verloren gehe. Dies zu verhüten, sei ihre hauptsächlichste Aufgabe. Dieselbe Korrespondenz meint, die Reichstagssession werde keinesfalls vor dem 25. d. geschlossen werden können.

Berlin, 14. Mai. (N. fr. Pr.) Auf besondere Veranlassung Bismarck's beriebt der gestrige Ministerrath über antisozialistische Maßregeln. Eine Entscheidung ist indeß noch nicht getroffen. — Einem Gerüchte zufolge soll Lehndorff, Flügeladjutant des Kaisers, Stollberg's Nachfolger als Botschafter in Wien werden.

London, 14. Mai. (Triester Zeitung.) Die „Times“ halten die militärische Situation bei Konstantinopel für außerordentlich gespannt. Das Parlament tagte heute bis halb sechs Uhr morgens infolge der hartnäckigen Opposition der Irländer. — Man will wissen, Carl Ruffel liege im Sterben.

Rom, 14. Mai. Das nächste Consistorium wird vom Papste erst Ende Juni abgehalten werden. Der Papst wird bei diesem Anlasse die Nuntien in Wien, Paris, Madrid und Lissabon nach Rom berufen und sie zu Kardinalen ernennen.

Wien, 15. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 212.—, 1860er Lose 113.—, 1864er Lose 140.50, österreichische Rente in Papier 61.80, Staatsbahn 252.50, Nordbahn 207.75, 20-Frankenstücke 9.73, ungarische Kreditactien 186.50, österreichische Francobant —, österreichische Anglobant

89.50, Lombarden 72.—, Unionbank 55.75, Lloydactien 428.—, türkische Lose 16.—, Communal-Anlehen 89.75, Egyptische —, Goldrente 71.55, ungarische Goldrente —.—, Fezt.

Telegrafischer Wechselkurs vom 15. Mai.

Papier-Rente 61.80. — Silber-Rente 64.60. — Gold-Rente 71.55. — 1860er Staats-Anlehen 113.—. — Bank-Actien 801.—. — Kredit-Actien 211.90. — London 121.55. — Silber 105.40. — R. f. Münz-Dufaten 5.73. — 20-Franken-Stücke 9.73. — 100 Reichsmark 59.95.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 15. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh, 32 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (28 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Price. Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Häpfel pr. Stück, Tauben, Heu 100 Kilo, Stroh, Holz, hart, pr. vier D. Meter, weiches, Wein, roth, 100 Lit., weißer.

Rudolfswerth, 13. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Price. Includes items like Weizen pr. Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz pr. Kilo, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Häpfel pr. Stück, Tauben, Heu pr. 100 Kilo, Stroh 100, Holz, hartes, pr. Kubikmeter, weiches, Wein, roth, pr. Hektolit., weisser.

Angekommene Fremde.

Am 15. Mai. Hotel Stadt Wien. Schwarz, Müller, Schlesinger, Bamberg und Blascha, Kfz., Wien. — Wohlt, Kfm., Brünn. — Brod, Kfm., Triest. — Zetinovich, Kfm., Paris. — Wreitel, Schulleiter, Refor. — Doin, Verwalter, Radmannsdorf. Hotel Elefant. Graf Pace mit Familie, Ponowitzsch. — Blasch, Privatier, Graz. — Dr. Kraus, Bezirksrichter, Biskupia. — v. Multsch, Fabrikant, Görz. — Berlovits, Erzeuger feinst. Augen, und Schranz, Maschinenfabrikant, Wien. — Wülfel, Schleimung. Hotel Europa. Dr. Pekolj, Gerichtsadjunct, Bleiburg. — Sierich, Agnes, Wirthschafterin, Triest. Baierischer Hof. Abrecht, Holzhändler, und Kull, Triest. — Kuralt, Semitsch. — Heinrich, Graz. Sternwarte. Strelec, Görz. — Prehoric, Mötting. — Babuff, Landstraß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Stimmels, Niederschlag in Millimetern. Includes data for 7 U. Mg., 2 „ N., 9 „ Ab., and a summary for the day: Morgens Nebel, dann heiter, warm, ruhige Luft; nachmittags vorüberziehende Gewitterwolken aus Ost; schwaches Abendroth; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 16.1°, um 2.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 14. Mai. (1 Uhr.) Die Börse war anfangs sehr verstimmt, erhobte sich aber im Verlaufe so ziemlich.

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Bare'. Items listed include Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lose (1839, 1854, 1860, 1864), Ung. Prämien-Anl., Kredit-A., Rudolfs-A., Prämienanl. der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Lose, Domänen-Pfandbriefe, Oesterreichische Schatzscheine, Ung. Sperz. Goldrente, Ung. Eisenbahn-Anl., Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. B., Galizien, Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn, Actien von Banken (Anglo-österreich. Bank, Kreditanstalt, Depositenbank, Kreditanstalt, ungar., Nationalbank, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bankverein), Actien von Transport-Unternehmungen (Alföb-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Weißbahn, Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn), Pfandbriefe (Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Ö.), Nationalbank, Ung. Bodenkredit-Anst. (W. B.)), Prioritäts-Obligationen (Elisabeth-W. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn, Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.), and Geldsorten (Dufaten, Napoleonsd'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden).

Nachtrag: Am 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.65 bis 61.70. Silberrente 64.50 bis 64.60. Goldrente 71.60 bis 71.65. Kredit 211.50 bis 211.70. Anglo 89.— bis 89.25. London 121.65 bis 121.85. Napoleons 9.74 1/2 bis 9.75. Silber 105.50 bis 105.65.